

NEUES
HAUS

DAS EREIGNIS

VON ANNIE ERNAUX

BERLINER
ENSEMBLE



DAS EREIGNIS

NACH DEM ROMAN VON ANNIE ERNAUX

Aus dem Französischen von Sonja Finck

In einer Bühnenfassung von Laura Linnenbaum und Amely Joana Haag

MIT

Nina Bruns

Pauline Knof

Kathrin Wehlisch

REGIE Laura Linnenbaum

BÜHNE Daniel Roskamp

KOSTÜME Michaela Kratzer

MUSIK David Rimsky-Korsakow

LICHT Rainer Casper

DRAMATURGIE Amely Joana Haag

REGIEASSISTENZ Tjana Thiessenhusen **ABENDSPIELLEITUNG** Tim Sellien

BÜHNENBILDASSISTENZ Natasha Tarko **KOSTÜMASSISTENZ** Svenja Niehaus

KONSTRUKTION Judith Benke **SOUFFLAGE** Andreas Uhse **INSPIZIENZ** Kristina

Sebruch **BÜHNENMEISTER** Kersten Tschernay **TON** Tim Jarchow

BELEUCHTUNG Jens Richter **REQUISITE** Clara Lehmann, Anne-Claire Meyer

MASKE Rebekka Noppeney **GARDEROBE** Britta Klein **REGIEHOSPITANZ** Martje

Gieseler **BÜHNENBILDHOSPITANZ** Hanna Bathow **KOSTÜMHOSPITANZ** Luna Völker

Technischer Direktor: Stephan Besson. Technische Produktionsleitung: Edmund Stier. Leitung Beleuchtung: Hans Fründt. Leitung Ton: Afrim Parduzi. Leitung Video: Thomas Yutaka Schwarz. Leitung Kostüm: Elina Schnizler. Gewandmeisterinnen: Uta Rosi, Anja Sonnen. Leitung Requisite: Matthias Franzke. Leitung Maske: Dennis Peschke. Statisterie: Kristina Sebruch.

Die Kostüme wurden in den Werkstätten des Berliner Ensembles hergestellt.

MIT DANK AN

Dr. Bettina Gaber für die Beratung.

PREMIERE AM 18. FEBRUAR 2023 IM NEUEN HAUS
AUFFÜHRUNGSDAUER: CA. 1 STUNDE 20 MINUTEN, KEINE PAUSE

DER SCHAM EINE STIMME GEBEN

Ein Schwangerschaftsabbruch ist eine zutiefst persönliche Entscheidung, die jedoch wesentlich von politischen Fragen der Rechtsprechung, des Geschlechts, der Religion sowie der Klasse berührt wird. *Das Ereignis* ist ein schonungsloses Zeugnis, welches rückblickend von einer illegalen Abtreibung der Ich-Erzählerin während ihres Studiums in Frankreich im Jahr 1963/64 berichtet. Von verschiedenen Zeitebenen aus sucht die Literaturnobelpreisträgerin Annie Ernaux eine wahrhaftige Sprache für ihre Erinnerungen über ein bis heute oft verschwiegenes und dennoch kollektives Thema. Gleichermäßen beschreibt sie den konkreten und lebensgefährlichen Eingriff der sogenannten „Engelmacherinnen“, als auch den gesellschaftlichen Zugriff auf den weiblichen Körper – durch machtvolle soziale Mechanismen von Scham, Stigmatisierung und klassistischer Gewalt sowie durch das diesen Mechanismen zugrundeliegende Frauenbild. Die junge Literaturstudentin Annie erträgt „das Ereignis“ für ihre körperliche und berufliche Selbstbestimmung als Frau allein und überlebt es nur knapp. Die 35 Jahre ältere Autorin Ernaux findet für ihre Erfahrung eine Sprache, die zum universellen Ereignis wird: „Ich hatte in der Toilette des Wohnheims gleichzeitig ein Leben und einen Tod zur Welt gebracht. Zum ersten Mal fühlte ich mich als Glied einer Kette von Frauen, die die Generationen miteinander verbindet.“ In der Inszenierung von Laura Linnenbaum treffen drei Schauspielerinnen aufeinander, die Annie in verschiedenen Lebensphasen verkörpern und gleichzeitig das zeitlos Gültige ihrer Geschichte erzählen. •

Amely Joana Haag



TRUST WOMEN!

VON SARAH DIEHL

Eine Frau lässt sich ein warmes Bad ein. Während es aus dem Wasserhahn sprudelt, geht sie zurück ins Wohnzimmer und setzt sich an einen Tisch voll mit gutem Essen und warmem Tee. Zwei weitere Frauen befinden sich im Raum und unterhalten sich, eine sitzt am Tisch, die andere liegt auf der Couch mit einer Wärmflasche. Was diese Frauen gemeinsam haben, ist, dass sie in einem Land leben, in dem ein Schwangerschaftsabbruch kriminalisiert ist, dass sie alle gerade eine Abtreibungspille genommen haben und nun in diesem Prozess füreinander da sind. In Polen gibt es Frauengruppen, die den Abbruch in freundlicher solidarischer Atmosphäre unter fachkundiger Anleitung selbst organisieren. Als ich zum ersten Mal davon hörte, war mein erster Gedanke: verrückt.

Verrückt, dass wir Frauen so sehr in einem medizinischen und moralischen System gefangen sind, dass wir gar nicht darauf kommen, zu fordern, dass wir eine zutiefst private und intime Erfahrung wie einen Schwangerschaftsabbruch selbst gestalten können. Dass ausgerechnet in der Illegalität, wenn Frauen nichts anderes übrigbleibt, als den Abbruch eigenständig zu organisieren, sie Strukturen aufbauen, mit denen sie diese Erfahrung zu ihren Bedingungen machen. Unabhängig von einem paternalistischen Spießrutenlauf an Rechtfertigungen und Formalitäten mit Ärzt:innen und Berater:innen, den Frauen in Deutschland und

anderswo mitmachen müssen und der ihnen vermittelt, darum bitten zu müssen, Entscheidungen über ihre Körper und ihre Zukunft treffen zu können. Verrückt.

Der bisher letzte von sieben Ärzt:innen, die in den USA von Abtreibungsgegner:innen ermordet wurden, war George Tiller. Er hatte gesagt, wenn er eines in seiner langjährigen Tätigkeit als Abtreibungsarzt gelernt habe, sei es, dass man Frauen vertrauen könne. Dieses „Trust Women“ wurde zu einem zentralen Slogan der US-amerikanischen Pro-Choice-Bewegung, die sich für das Recht auf Abtreibung einsetzt, und machte ihn damit zum Ziel der Kritik fundamentalistischer Christ:innen. Er machte auf das frauenfeindliche Denken hinter Abtreibungsverboten und -debatten aufmerksam: den Frauen nicht vertrauen und nicht verzeihen wollen, wenn es um ihre Sexualität und ihre Gebärfähigkeit geht. Nur deswegen erscheint es akzeptabel, dass Staat und Gesellschaft Zugriff auf den Körper der Frau bekommen wollen, sobald sie schwanger wird. Wir wollen nicht anerkennen, dass die betroffenen Frauen die kompetentesten Expertinnen in dieser Situation sind, die die Konsequenzen einer Mutterschaft, die nur sie tragen müssen, überblicken können.

**„SEIT JAHREN UMKREISE
ICH DIESES EREIGNIS
IN MEINEM LEBEN.“**

Hinter dem mangelnden Vertrauen steckt ein althergebrachtes patriarchales Motiv: Das Mutterideal teilt Frauen immer noch in Huren oder Heilige ein. Frauen sollen Heilige sein, also eher für andere Menschen (und Embryonen) da sein als für sich selbst. Hinter dem Kult um das Mutterideal stehen aber auch ökonomische Interessen. Die Strukturierung der Lohnarbeit, des Steuersystems ebenso wie die geschlechtliche Arbeitsteilung in der Familie beruhen strukturell auf der emotionalen Zurichtung der Frau als unbezahlte Fürsorgearbeiterin, die freiwillig Liebe gibt.



**„IM VERGLEICH ZU EINER
ZERSTÖRTEN KARRIERE WOG
EINE STRICKNADEL IN DER
VAGINA NICHT SCHWER.“**

Auf der anderen Seite steht die Hure, die Hedonistin, die nicht verantwortungsvoll mit ihrer Reproduktionsfähigkeit

umgehen kann. So kommentierte etwa ein ehemaliger deutscher Gesundheitsminister, Frauen würden die „Pille danach“ wie Smarties essen, sollte sie rezeptfrei erhältlich sein. Wieso glaubt ein Gesundheitsminister eine

solche Aussage wie von einem moralischen Feldherrenhügel aus treffen zu können?

Ungewollte Schwangerschaften entstehen auch trotz Verhütung. Die Vorstellung, Frauen seien zu verantwortungslos zum Verhüten, speist sich aus der Unwissenheit über die Fehlerquote, Kosten und Unverträglichkeit der gängigsten Verhütungsmethoden und der mangelnden Kooperation von Männern.

Eine einfache Zahl hilft, um die Lebensrealität von Frauen ins rechte Licht zu rücken: In der Bundesrepublik haben mehr als 60 Prozent der Frauen, die sich für einen Abbruch entscheiden, bereits Kinder. Sie führen einen Abbruch durch, weil sie wissen, wie viel Zeit, Geld und Fürsorge Kinder benötigen. Doch die Perspektive, dass Abtreibung eine verantwortungsvolle Entscheidung ist, die Frauen für sich und ihre Familien treffen, dass sie sogar oft den Weg für eine spätere Mutterschaft bereiten, hat im gängigen Narrativ keinen Raum.

Zu diesem Narrativ gehört etwa die Vorstellung, Frauen würden nach einer Abtreibung unvermeidbar psychische Probleme bekommen. Christliche Abtreibungsgegner:innen sprechen gar von einem „Post-Abtreibungssyndrom“.

Natürlich können Frauen ambivalente Gefühle und auch Traurigkeit über ihren Schwangerschaftsabbruch verspüren und es ist wichtig, dass sie sich darüber austauschen können. Eine Langzeitstudie der American Psychological Association (APA) ergab jedoch, dass die Zeit des größten Stresses, der Angstgefühle und der Unsicherheit vor der Abtreibung liegt – also in der Zeit der Ungewissheit, wie und wo man Hilfe bekommt.

Statt einer wissenschaftlichen Betrachtung über die tatsächlichen Entwicklungsstadien von Embryonen werden den Frauen genüsslich Fantasien über hilflose empfindsame Babys im Mutterleib vorgehalten. Im Aufbauen der emotionalen Erpressbarkeit der Frauen haben sich Abtreibungsgegner:innen professionalisiert. Das Internet ist voll mit Websites, die sich auf den ersten Blick als Hilfsangebote an ungewollt Schwangere darstellen, aber tatsächlich mit einseitigen oder falschen Informationen den Frauen Angst und Schuldgefühle machen wollen. Organisierte Abtreibungsgegner:innen wie „Aktion Lebensrecht für Alle“ machen Angebote für den Schulunterricht und haben Stände auf Messen für Jugendliche. Sollte der Staat nicht eher dort eingreifen, wo manipulative Falschinformationen über medizinische Methoden an Schutzbefohlene verbreitet werden?

Der Staat selbst trägt stattdessen zur Stigmatisierung von Schwangerschaftsabbrüchen bei: Abtreibung wird in Deutschland im Strafgesetzbuch unter §218 geregelt und gilt dadurch als kriminell – die Straftat „Abtreibung“ wird bei Einhaltung bestimmter Voraussetzungen (Zwölf-Wochen-Frist, Schwangerschaftskonfliktberatung mit Bedenkzeit) lediglich nicht verfolgt. Durch die Stigmatisierung nimmt das Erlernen der medizinischen Methoden jedoch eine sehr untergeordnete Rolle in der ärztlichen

**„IN JENEM MOMENT HABE
ICH MEINE MUTTER IN
MIR GETÖTET.“**

Ausbildung ein. Die Logik dahinter lautet, man könne die Auszubildenden nicht zwingen, sich mit etwas auseinanderzusetzen, was strafbar ist. Ein Teufelskreis, denn durch die mangelnde Kenntnis über Abtreibung in der Ausbildung und die Gefahr der

Kriminalisierung halten sich stereotype Vorbehalte gegenüber dem Thema und den Betroffenen auch in der Ärzt:innenschaft. Viele Frauen in Deutschland wissen nicht, wo sie entsprechende Ärzt:innen finden. Weltweit verlieren jährlich ca. 47.000

Frauen ihr Leben, weil sie aufgrund restriktiver Gesetze, Abbrüche unter unhygienischen und unprofessionellen Bedingungen machen lassen. Gesetze verhindern Schwangerschaftsabbrüche nachweislich nicht.

Dass es auch anders gehen kann, zeigt das Beispiel Kanada. In den Siebzigerjahren nahm der kanadische Arzt Henry Morgentaler mehrere Verhaftungen, Verurteilungen und Gefängnisaufenthalte in Kauf, da er öffentlich darüber sprach, Frauen Zugang zu einem Schwangerschaftsabbruch zu ermöglichen. Mit den Geschichten der Frauen sowie der Sichtbarmachung der Mängel im Gesundheitssystem, die bei seiner Gerichtsverhandlung zutage kamen, wollte er den Teufelskreis aus Stigmatisierung, Fehlinformation und Scheinmoral durchbrechen. Mit Erfolg: Der Oberste Gerichtshof in Kanada entkriminalisierte 1988 Abtreibung vollständig. Seither gibt es keine gesetzlichen Beschränkungen, die einer Frau den Zugang zu einer sicheren Abtreibung verwehren. Der Eingriff wird wie jede andere medizinische Versorgung behandelt. Beratung und psychologische Betreuung schließt das nicht aus, wenn die Frau es möchte.

90 Prozent der Abbrüche finden – wie in anderen Ländern auch – vor der zwölften Schwangerschaftswoche statt. Abbrüche

**„DIE DINGE SIND MIR
PASSIERT, DAMIT ICH
DAVON BERICHTE.“**

nach Ablauf dieser Frist erfolgen meist aus medizinischen Gründen. Die Vorstellung, dass Frauen bei völliger Legalität „einfach so“ noch im achten Monat abtreiben würden, speist sich aus einer frauenverachtenden Fantasie; in der Realität ist sie unhaltbar. Weltweit zeigt sich, dass Länder, die liberale Abtreibungsgesetze haben, auch die Länder mit den wenigsten Schwangerschaftsabbrüchen sind. Denn nicht Zwang und Kontrolle verhindern ungewollte Schwangerschaften, sondern es ist eine Atmosphäre, in der Sexualaufklärung, günstige oder kostenlose Verhütungsmittel und ihre Selbstbestimmung in den Händen der Betroffenen liegen. Wenn die Komplexität der Frauengesundheit anerkannt wird, funktioniert sie auch am besten.

Unsere christlich-männlich geprägte Kultur macht jedoch aus einer Stärke der Frau, ihrer Gebärfähigkeit, eine Schwäche. Ein sensibler Umgang mit Abtreibung könnte sich generell gut auf die Frauengesundheit auswirken, denn er könnte helfen, eine Atmosphäre zu schaffen, in der die Bedürfnisse aller Schwangeren berücksichtigt werden. Einen Raum, in dem Abtreibung, Fehlgeburten, postnatale Depression, selbstbestimmte Geburt, verbesserte Kenntnis über die Pannenanfälligkeit von Verhütungsmitteln, eben allen Aspekten der Gebärfähigkeit mit Kenntnis und Verständnis begegnet wird – anstatt Schwangerschaft und Mutterschaft zum Glückszustand zu verklären, was die Frauen mundtot macht. ●

SARAH DIEHL lebt in Berlin und engagiert sich als Autorin und Aktivistin im Bereich Reproduktive Rechte im internationalen Kontext. Sie ist Mitbegründerin der Organisation Ciocia Basia und gibt unter dem Titel *Will ich Kinder?* Seminare für Frauen zu diesem Thema. Zuletzt erschienen von ihr die Sachbücher *Die Uhr, die nicht tickt* (2014) und *Die Freiheit, allein zu sein* (2022).

AUFFÜHRUNGSRECHTE

© Gallimard
Original: *L'Événement* (2000)
Für die deutschsprachige
Übersetzung:
Suhrkamp Verlag AG Berlin.

TEXTNACHWEISE

Der Text *Der Scham eine Stimme geben* ist ein Originalbeitrag für dieses Programmheft.

Der Text *Trust Women!* erschien zuerst bei ZEIT Online als Teil der Reihe *10 nach 8* (28.9.2018). Für dieses Programmheft wurde der Text gekürzt und redaktionell bearbeitet.

BILDNACHWEISE

S. 2: Nina Bruns, Kathrin Wehlisch
/ S. 5: Pauline Knof / S. 8/9: Nina Bruns, Pauline Knof, Kathrin Wehlisch / S. 15: Nina Bruns, Kathrin Wehlisch, Pauline Knof

#BEereignis

f X @ y t i n / BLNENSEMBLE

IMPRESSUM

Herausgeber
Berliner Ensemble

Spielzeit
2022/23 · #94
2. Auflage 2026

Intendant
Oliver Reese

Redaktion
Amely Joana Haag,
Lukas Nowak

Gestaltung
Birgit Karn

Fotos
Julian Röder,
Moritz Haase (S. 8/9)

Druck
primeline print berlin

Berliner Ensemble GmbH
Geschäftsführer:
Oliver Reese, Dieter Ripberger
HRB-Nr.: 45435 beim
Amtsgericht Berlin Charlottenburg
USt-IdNr. DE 155555488

Medienpartner

radio **ens** rbb radio **3** rbb

THEBERLINER **tipBerlin**



ANNIE ERNAUX, geboren 1940 in Frankreich, bezeichnet sich als eine „Ethnologin ihrer selbst“. Sie ist eine der bedeutendsten Schriftstellerinnen unserer Zeit, ihre rund zwanzig Romane, u.a. *Der Platz* (1983), *Die Scham* (1997), *Die Jahre* (2008) und *Erinnerung eines Mädchens* (2016), wurden von Kritik und Publikum gleichermaßen gefeiert. Sie wurde mehrfach ausgezeichnet. 2022 erhielt Sie den Literaturnobelpreis.



WWW.BERLINER-ENSEMBLE.DE